Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 1 Thlr.

(Gegründet 1760.)
Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift, oder deren Raum 1 Sgr.

Nro. 74. Sonnabend, den 28. März. 1874.

Gideon. Sonnen-Aufg. 5 U 48 M., Unterg. 6 U. 24 M. — Mond-Aufg. bei Tage. Untergang 4 U. 56 M. Morgens.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten auswärtigen Abonnenten ersuchen wir, die Bestellungen auf die „Thorner Zeitung" pro II. Quartal 1874, baldgefälligst bei der betr. Post-Anstalt machen zu wollen, damit die Beförderung keine Unterbrechung erleidet.

Die Expedition der „Thorn. Ztg."

Telegraphische Nachrichten.

Wien, Donnerstag 26. März, Mittags. Der zum Botschafter ernannte russische Gesandte, Geheimer Rath v. Nowikow, ist heute in feierlicher Audienz vom Kaiser empfangen worden, um seine neue Akkreditive zu überreichen.

Haag, Mittwoch, 25. März, Abends. Der Finanzminister von Delden erklärte in der heutigen Sitzung der zweiten Kammer gegenüber einer bezüglichen Interpellation, daß für die Regierung kein Grund vorliege, das bis zum 30. April giltige Verbot der Ausprägung von Silbermünzen nach dem Ablauf dieses Termins zu erneuern.

Versailles, Mittwoch, 25. März, Abends. In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung beantragte der Deputirte Pelletan (von der Linken), nach dem Wiederzusammentritt der Versammlung die Regierung über die Maßnahmen zu interpelliren, welche sie bezüglich der Civilbegräbnisse zu treffen gedenkt. Die Versammlung wird morgen den Tag für die Berathung dieser Interpellation festsetzen. Hierauf folgte die Diskussion über den vom Herzog von Broglie vorgelegten Gesetzentwurf betreffend die Verlängerung der Amtsdauer der dermalen funktionirenden Munizipalräthe. Die von der Kommission zur Berathung dieses Gesetzentwurfes beantragte Gegenvorlage wird nach langer Debatte mit 377 gegen 302 Stimmen abgelehnt und schließlich die Regierungsvorlage mit 334 gegen 46 Stimmen angenommen.

London, Mittwoch, 25. März, Mittags. Am 30. d. M. findet eine Revue der aus dem Aschanti-Feldzug zurückgekehrten Truppen vor der Königin statt.

Madrid, Mittwoch, 25. März. Nachts 12 Uhr. Mehrere der Regierung aus Somorrostro zugegangene amtliche Telegramme über den Fortgang der heute gegen die Karlisten begonnenen Aktion melden, daß die Armee im ununterbrochenem Vorrücken auf San Pedro de Albacete, den Hauptpunkt der karlistischen Stellungen, begriffen ist. Die Artillerie ist bis zu den Dörfern Santa Juliana und las Carreras vorgeschoben. Der rechte Flügel hält die Höhen an der Eisenbahn nach Caldanes besetzt. — Nach den letzten über den Gang des Gefechs eingetroffenen Meldungen hat der General Primo di Rivera die wichtigen Stellungen von Montanio genommen. Die Position des Monte Albacete dürfte ebenfalls sich bald in den Händen der Truppen befinden. — Von der Flotte ist der Angriff der Landarmee auf das Wirksamste unterstützt worden.

— Donnerstag, 26. März, Morgens 2 Uhr 45 Minuten. Von Somorrostro sind weitere Telegramme eingegangen, welche das siegreiche Vordringen der Regierungstruppen am gestrigen Tage bestätigen. Die hereinbrechende Nacht hat dem Kampfe einstweilen ein Ende gemacht. Die Truppen kampiren auf den eroberten Höhen, welche von den Karlisten mit großer Hartnäckigkeit vertheidigt wurden. Der Verlust an Todten und Verwundeten beträgt 469 Mann, worunter 19 Offiziere.

Lissabon, Mittwoch, 25. März. Die Legung der zweiten Abtheilung des europäisch-brasilianischen Kabels, welche die Inseln Madeira und St. Vinzent verbindet, ist nunmehr glücklich vollendet und der bezügliche Theil des Kabels dem Verkehr bereits übergeben. Der Dampfer „Edinburg", welcher bei den Arbeiten verwendet wurde, ist nach Madeira zurückgekehrt, um bei der Wiederaufnahme und Reparatur der ersten Abtheilung des Kabels, Lissabon-Madeira, mitzuwirken. Im August d. J. soll die dritte Abtheilung des Kabels, St. Vinzent-Pernambuco, durch den „Great Eastern" gelegt werden.

Petersburg, Mittwoch, 25. März, Nachmittags. Dem Journal „Graschdanin" ist die erste Verwarnung wegen Aufreizung verschiedener Völkerstämme des Reichs gegen einander ertheilt worden.

Newyork, Mittwoch 25. März. Schatzkanzler Richardson hat sich dahin ausgesprochen, daß er für eine Verminderung der Greenbacks eintreten werde, sobald die Nationalbanken ihre Bankbillets entsprechend vermehren würden. Ein hier stattgehabtes Meeting beschloß, beim Kongreß auf Regelung der Finanzfragen zu dringen und sich gegen eine Vermehrung des Papiergeldes auszusprechen.

Deutscher Reichstag.

24. Plenarsitzung. Donnerstag, 26. März.

Präsident v. Forckenbeck eröffnet die Sitzung um $10\frac{1}{2}$ Uhr. Am Tische des Bundesraths: Staatsminister Camphausen, Delbrück, Berr und mehrere Commissare.

Auf der Tagesordnung steht:

1. Erste Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Ausgabe von Reichskassenscheinen.

Der Präsident des Reichskanzleramts Delbrück leitet die Debatte mit einem kurzen Rückblick auf die bereits früher über diesen Gegenstand stattgefundenen Verhandlungen ein.

Abg. Mosle erklärt sich gegen das Gesetz, da nach den Erfahrungen aller Länder, die Ausgabe von Staatspapiergeld immer schädliche Folgen nach sich ziehe. Diese Schädlichkeit sei auch von den bedeutendsten Nationalökonomen und zuletzt noch von dem deutschen Handelstage anerkannt worden. Die Emission von Staatspapiergeld bringe nur die Finanzen eines Landes in Verwirrung, und deshalb haben sich größere Staaten in der neueren Zeit auch so viel als möglich derselben enthalten, und wenn sie auch durch dringende Noth dazu gezwungen waren, zugleich für eine möglichst schnelle Einziehnng des Papiergeldes Sorge zu tragen. So Amerika zur Zeit des Secessionskrieges, so Frankreich nach dem Kriege, so England. Ich bitte Sie, schließt Redner, betreten Sie nicht den Weg, des Staatspapiergeldes, denn er ist und bleibt ein Laster und m. H. des Lasters Weg ist zwar ein breiter er führt durch grüne Auen; allein sein Fortgang bringt Gefahr, sein Ende Nacht und Grauen (Heiterkeit.)

Finanzminister Camphausen: M. Hr., mir sind im Leben nie so bittere Dinge gesagt worden, als der Vorredner eben gesagt hat, daß ich eigentlich mein Amt nicht verstehe, die Zukunft wird es schon lehren, daß es nicht darauf ankäme, große Ueberschüsse aufzuweisen, sondern die Nation daran zu gewöhnen, daß sie mit Vergnügen weiter Steuern bezahlt. Diese letztere Aufgabe werde ich schwerlich lösen (Heiterkeit); ich kenne die Menschen zu gut und weiß, daß sie immer möglichst wenig Steuern zahlen wollen. (Heiterkeit). Ich habe das Wort nur ergriffen, um einige Bemerkung des Vorredners richtig zu stellen, so weit sie sich auf meine Person beziehen. Der Herr Vorredner hat angeführt, daß für die Vorlage dieses Gesetzes zwei Faktoren thätig gewesen seien. Die Interessen der Einzelstaaten u. die wirthschaftliche Ansicht des preußische Finanzministers.

Ich bitte nicht den Schluß zu ziehen, daß ich es für unmöglich halte, zu einem gewünschten Resultate zu gelangen. Nein, m. H., im Kopfe ist mein Plan schon lange fertig. Redner erörtert sodann in langen Ausführungen das Verhältniß des preußischen Staats zur Preußischen Bank, sowie die Verhältnisse anderer Banken und bittet der Vorlage zu zustimmen.

Abg. Günther (Sachsen) spricht seine Genugthuung daruber aus, daß es endlich gelungen sei, diese Vorlage zu Stande zu bringen, obwohl sie nicht allen Erfordernissen entspreche.

Abg. Dr. Bamberger steht der Vorlage gegenüber nicht auf dem Standpunkte des Abg. Mosle. Die Trennung des Reichspapiergeldes von dem Bankgesetz, sei für die Sache selbst vielleicht von einigem Nachtheil, dennoch bedauere er nicht, namentlich nach der Erklärung des Herrn Finanzministers, daß heute nur die Frage des Reichspapiergeldes vorliege. Wenn der Finanzminister gesagt, daß ihm noch nie so viel Vorwürfe gemacht als heute, so sei das nur ein Beweis, daß Herr Camphausen als Finanzminister bisher noch eine sehr sorgenfreie Karriere durchgemacht habe (Heiterkeit). So sehr er, Redner, übrigens auf eine sparsame und geordnete Finanzwirthschaft halte, so halte er es dennoch für nothwendig, den Banknotenverkehr — allerdings in mäßigem Verhältniß — zu Hülfe zu nehmen.

Alles Uebrige werde seine Regelung finden bei der Berathung des Bankgesetzes.

Staatsminister Delbrück constatirt zunächst, daß der Hr. Vorredner sich in den Principien mit der Vorlage in Uebereinstimmung befindet. Was die Differenzen anlange, so beziehen sich dieselben auf die Höhe der an die Einzelstaaten zu vertheilenden Kassenscheine und auf die Einlösung der älteren. Was den ersten Punkt anlange, so glaube er, daß dadurch nicht wie der Vorredner angenommen, die Durchführung der Münzreform erschwert, sondern im Gegentheil erleichtert werde. In Bezug auf den zweiten Punkt sei hervorzuheben, daß die Münzen, welche die einzelnen Staaten ausgegeben, ihren Werth in sich haben. Sie müssen eingezogen werden, um die Münzreform durchzuführen, um an Stelle dieser Münzen andere zu setzen. Die Kosten, die diese Operation verursacht, sei mit Recht auf das Reich übernommen. Das Staatspapiergeld, welches umläuft, sei dagegen eine unverzinsliche Schuld der einzelnen Staaten; es habe seinen Werth nicht in sich, sondern nur in dem Credit des Staates, der sie ausgegeben. Aus der politischen Gestaltung des Reichs könne nicht gefolgert werden, daß dasselbe verpflichtet sei, die Einziehung des Papiergeldes auf seine Kosten

---

Drama aus dem Leben.

Die spanische Republik beabsichtigt, die Todesstrafe abzuschaffen. In Sevilla hat das Volk öffentlich die Todeswerkzeuge verbrannt. Die Garotte (eine Art Knebel) wird bald eine Legende sein. Man wird daher nicht ohne Interesse die überdies sehr dramatische Erzählung der letzten Hinrichtung verfolgen, welche in den ersten Wochen des Januars zu Madrid stattfand. Heute wäre der arme Teufel nicht dem Tode verfallen gewesen.

Zum ersten Male seit der Revolution von 1868 lenkte die Bevölkerung der Hauptstadt ihre Schritte zum Schaffot, um der Hinrichtung eines Verbrechers durch die Garotte beizuwohnen.

Der Unglückliche, der sein Verbrechen durch den Tod sühnte, nannte sich Diego Soleo Guerso, er war im Alter von 54 Jahren und hatte einen Theil seines Lebens auf der Galeere zugebracht.

Im Ganzen hatte er zwei seiner Brüder, eine Schwägerin und einen weiteren Verwandten getödtet. Er bedauerte nur, daß er seine Verwandten nicht hatte alle umbringen können.

Man hatte gegen die Gewohnheit für ihn die Stundengebete in der Kapelle, in welcher er nur vierundzwanzig Stunden blieb, gekürzt. Den Tag über war Guerso sehr ruhig, seine Pulsschläge waren nicht schneller als gewöhnlich. In der letzten Nacht schlief er sehr fest von 9 Uhr Abends bis 3 Uhr Morgens, um welche Zeit ihn ein Almosenier weckte, um ihn zu fragen, ob er seine letzten Angelegenheiten ordnen wollte.

Hierauf verlor Guerso seine Ruhe u. während dreier Stunden war seine Schwäche außerordentlich. Es waren alle Ermahnungen der Priester, die ihn unterstützten, nöthig um ihm ein wenig Muth einzuflößen,

Nun machte er sein Testament, schrieb seinem Sohn einen Brief, in welchem er ihn ermahnte, nicht seinem traurigen Beispiele zu folgen und empfahl seine Frau den Anwesenden.

Guerso wurde im Wagen zur Richtstätte gebracht, wo sich schon einige tausend Personen versammelt hatten.

Das Todesinstrument war neu und der Scharfrichter ein Neuling. Es war also ein Versuch und eine Antrittsprobe.

Guerso wurde auf die verhängnißvolle Bank gesetzt, er war bleich und die Haare standen ihm zu Berge. Der Scharfrichter, sichtbar ängstlich, verlor Zeit.

Plötzlich sah man den Verurtheilten sich erheben und sich auf eine Stufe des Schaffotts niedersetzen. Was war geschehen? Der Scharfrichter hatte die Garotte um Diego's Hals gelegt und konnte die Schraube nicht drehen, da die Dicke des Pfostens ihn verhinderte, die beiden Enden der fatalen Halsbinde zu vereinigen, Er hatte den Verurtheilten sehr höflich gebeten, noch einmal aufzustehen und sich einen Augenblick zu gedulden.

Das Publikum glaubte zuerst, daß der Verbrecher begnadigt worden wäre. Man fand einen Zimmermann, der zufällig in der Nähe arbeitete und ließ durch ihn einen Einschnitt im Pfosten machen, um der Garotte Platz zu verschaffen. Das Volk begriff immer weniger den Hergang der Sache.

Der Verurtheilte saß noch immer auf der Treppenstufe, die Priester murmelten Gebete. Es dauerte wohl eine Viertelstunde.

Endlich stieg der Zimmermann vom Schaffot herunter, der Verbrecher setzte sich wieder an den Pfosten, man band ihm ein Tuch vor die Augen, der Scharfrichter drehte die Schraube und der Körper des Unglücklichen erzitterte. Es war das Zeichen, daß das Leben aus seinem Körper entwichen war.

Dann stellte sich der Scharfrichter vor ihn hin, nahm das Tuch, welches das Gesicht bedeckte, fort und gab den Anblick des Hingerichteten der Menge preis.

Es war ein furchtbares Bild und wohl geeignet, die Zahl der Gegner der Todesstrafe zu vergrößern, selbst einem solchen Verbrecher gegenüber, wie Diego es war.

Die Flüchtlinge der Commune in London.

Die früheren Mittheilungen über das am 18. d. in London abgehaltene Meeting der Pariser Communistenflüchtlinge werden durch Nachstehendes ergänzt. Herr Vermersch, der ehemalige Herausgeber des „Pére Duchesne," las bei dieser Gelegenheit ein: „Les Partageux" betiteltes Gedicht, welches trotz seiner wahnwitzigen Tendenzen selbst dem „Figaro," dem „Gaulois" und anderen Blättern die Anerkennung abzwingt, daß in Vermersch ein seltenes poetisches Talent zu Grunde geht. „Paris-Journal" theilt sogar Proben aus dem Gedichte mit, die den Hugoschen „Châtiments" nichts nachgeben. Doch das bei weitem Interessantere sind die Mittheilungen, welche der „Figaro," ersichtlich aus bewährten Polizeiquellen, über die Lebensweise der namhaftesten Communards giebt. Wir entnehmen denselben Folgendes: Landeck, welcher den Vorsitz in dem Meeting führte, weiland Commissar der Commune von Marseille, nährt sich in London als Goldarbeiter mit der Specialität Diamanten und Edelsteine zu fassen; er ist in diesem Handwerk sehr geschickt und verdient seine 15 bis 20 Frcs. täglich, daher er auch sehr elegant auftritt und gewissermaßen zu der Aristokratie seiner Partei gehört. Dasselbe gilt von Vermersch, unstreitig dem bedeutensten literarischen Talent der Gruppe. Vermersch hat die Tochter eines vermögenden Holländischen Druckers geheirathet, lebt im traulichen Familienkreise und schreibt nur zu seiner Unterhaltung Brandbriefe an Schweizer und Belgische Blätter und revolutionäre Gedichte nach Art desjenigen, welches er am 18. März unter dem Jubel seiner Parteigenossen vortrug. Er erscheint unter diesen nur selten; dagegen sieht man ihn häufig im Britischen Museum und in der Bibliothek der City, wo er viel mit Englischen Gelehrten und Künstlern verkehrt. Lissagaray, der Verwandte und Todfeind der Cassagnacs, ist mit sechsunddreißig Jahren schon vollkommen ergraut und fristet an der Themse ein kümmerliches Dasein. Jules Vallés scheint sich einer gewissen Wohlhabenheit zu erfreuen; er schreibt Correspondenzen für bedeutende Blätter (darunter auch für die „Republique francaise", er hält sich von dem Treiben der Londoner Communards grundsätzlich fern. Lacord seines Zeichens ein Koch, ist in London der Agent einer großen Delikatessen-Handlung und der Oberst Boursier ein Spiritusmakler. Beide verdienen viel Geld und man kann sie jeden Abend im Café de l'Europe am Leicester Square, dem Rendezvous der vermögenden Flücht-

zu übernehmen. Wenn im Uebrigen die Einziehung der groben Silbermünzen noch nicht in dem Maße erfolgt sei, wie der Hr. Vorredner es als wünschenswerth bezeichnet, so liege die Schuld daran, daß wir davon ausgegangen, zunächst die Zustände in Süddeutschland, wie sie dort bezüglich der Geldverhältniße bestehen, zu beseitigen. Auch wir wünschen, daß die Durchführung der Münzreform in ein rascheres Tempo kommen möge, aber bei der Beschränktheit der Münzstätten sei dies eine Unmöglichkeit.

Nachdem sodann noch Abg. Dr. Tellkampf sich im Sinne des Abg. Mosle für die Verwerfung der Vorlage ausgesprochen, wird die erste Berathung geschlossen. Der Antrag auf Verweisung an eine Commission wird vom Hause abgelehnt und die zweite Berathung im Plenum des Hauses beschlossen.

Es folgt.

II. Zweite Berathung des von den Abgg. Dr. Hinschius und Dr. Völk vorgelegte Gesetzentwurfs über die Beurkundung des Personenstandes und die Form der Eheschließung.

§ 1. lautet: „Die Beurkundung der Geburten, Heirathen und Sterbefälle erfolgt ausschließlich durch die von den einzelnen Landesregierungen bestellten Standesbeamten mittelst Eintragung in die dazu bestimmten Register. — Die Standesbeamten verwalten ihr Amt im Auftrage der einzelnen Bundesstaaten nach Maßgabe dieses Gesetzes, sowie der vom Bundesrath und den Landesregierungen innerhalb ihrer Zuständigkeit erlassenen Anordnungen.“ Hierzu beantragt Abg. v. Saucken-Tarputschen: 1. als Absatz 3 hinzuzufügen. „Die Gemeindebeamten sind, wenn ihnen von der Landesregierung das Amt eines Standesbeamten übertragen wird, zu dessen Uebernahme verpflichtet.“ — am Schluß hinzuzufügen: „Geistlichen“, (Abg. Mayer (Donauwörth beantragt: „Religionsdienern“ zu setzen) darf das Amt eines Standesbeamten nicht übertragen werden.

Abg. Dr. Völk erklärt sich mit dem Antrage des Abg. Saucken einverstanden.

Abg. v. Saucken-Tarputschen verweist bei Begründung seines Antrages auf die Verhandlungen des preußischen Abgeordnetenhauses über denselben Gegenstand. Redner fuhrt aus, daß in Betreff der Geistlichen ein absolutes Verbot im Gesetz ausgesprochen werden müsse, da man es dem Ermessen der Bundesregierung nicht anheim geben dürfe, ob sie Geistliche zu Standesbeamten ernennen wollte oder nicht. Sein Antrag entspreche dem Preußischen Gesetz und halte er die Annahme desselben für alle diejenigen absolut nothwendig, welche das Gesetz durchfuhren wollen.

Abg. Dr. Mayer zieht hierauf mit Rücksicht auf den geringen Unterschied zwischen seinem und dem Amendement Saucken zu Gunsten des letzteren sein Amendement zurück. § 1 wird hierauf mit den beiden Amendements Saucken angenommen.

Desgleichen werden ohne Debatte die §§ 2 bis 4 angenommen.

Im § 5. wird auf Antrag des Abg. v. Cuny dem Preußischen Gesetze entsprechend, statt des Wortes „Aufsichtsbeamten“ gesetzt „Gerichtsbeamten“, ebenso wird § 6 auf den Antrag der Abgg. v. Saucken und v. Cuny dem preuß. Gesetze entsprechend geändert.

Abg. Dr. v. Frankenburger beantragt als § 6 a folgende neue Bestimmung: „Gegen die Verfügung der Standesbeamten steht den Betheiligten Beschwerde an die Gerichte zu. Dem der Beschwerde stattgebenden Bescheid hat der Standesbeamte Folge zu leisten.“

Abg. Miquél tritt diesem Antrage entgegen, da derselbe die Frage wegen der Normirung der Aufsichtsbeamten präjudicire. Da diese Frage übrigens mit dem § 45 in enger Beziehung stehe, beantrage er die Beschlußfassung über den Antrag bis nach Beschlußfassung über § 45 auszusetzen. Der Antrag Miquél wird angenommen.

Die §§ 7—11 werden ohne weitere Debatte genehmigt.

Bei § 12 der die Bestimmungen über die Eintragung in das Geburtsregister enthält, bemerkt Abg. Mercle: Also dahin sind wir bereits gekommen, daß in einem deutschen Reiche gar nicht mehr auf den christlichen Charakter Rücksicht genommen und die heilige Taufe ganz ausgeschlossen werden solle? Ich glaube indeß, daß dies in Bayern verfassungsmäßig ganz unmöglich ist.

§ 12 wird hierauf angenommen, ebenso die folgenden §§ 13—17.

Den § 18 beantragt Abg. Dr. Moufang wie folgt zu fassen: „Innerhalb des Gebietes des deutschen Reiches muß jede Ehe, damit sie in ihren bürgerlichen Wirkungen anerkannt werde, durch die Ehegatten in Person dem Standesbeamten angezeigt werden. Auf Grund dieser Anzeige erfolgt die Eintragung in die Heirathsregister.

§ 18 des vorgelegten Gesetzentwurfs lautet dagegen: „Innerhalb des Gebietes des deutschen Reichs kann eine rechtsgültige Ehe nur vor dem Standesbeamten geschlossen werden. Die religiösen Feierlichkeiten einer Eheschließung dürfen erst nach Schließung der Ehe vor dem Standesbeamten stattfinden. (§ 337 des Strafgesetzbuchs.)

Abg. Dr. Moufang empfiehlt seinen Antrag und wendet sich namentlich gegen die beabsichtigte Form der Eheschließung indem er ausführt, daß zu einem solchen Umsturz des Bestehenden gar kein Bedürfniß vorhanden sei. Es sei durchaus ungerechtfertigt, die Geistlichkeit, die mehr als drei Jahrhunderte dieses Geschäft zur Zufriedenheit aller geführt, jetzt mit einem Mal vor die Thür zu setzen.

In Bayern könne jeder eine bürgerliche Ehe schließen (Widerspruch) nur allenfalls in Mecklenburg nicht. Deshalb aber ein Reichsgesetz zu geben sei sicherlich nicht anzurathen. Dazu ist der Reichstag auch gar nicht vorhanden. Die katholische Kirche betrachtet die Ehe als ein Sakrament. Sie ist eine selbständige Ordnung Gottes, in welcher Jeder eintreten könne. Aber es könne sie nicht jeder ummodeln nach seiner Weise. Nehmen, Sie, schließt Redner, meinen Antrag an, und überlassen Sie es den Einzelnen nach seiner Ueberzeugung die Ehe zu schließen, legen Sie ihm nur die Pflicht ob, im Interesse der Civilstandsregister seinen Namen in das Heirathsregister eintragen zu lassen.

Abg. Dr. Schröder (Friedberg) tritt diesen Ausführungen entgegen, namentlich der Behauptung, daß durch die Civilehe das religiöse Gefühl in irgend einer Weise berührt werde. Er möchte dem Vorredner übrigens Angesichts der Erfahrungen, die derselbe in Hessen gemacht, wo die Civilehe auf dem linksrheinischen Ufer schon seit lange zu Recht bestehe, zu bedenken geben, ob er es wagen könne, die Civilehe auf so niedrige Stufe zu stellen, daß sie eigentlich außerhalb des Gebiets eines Culturstaats gehöre.

Die Diskussion wird hierauf geschlossen. — Antragsteller Abg. Dr. Hinschius bittet um Verwerfung des Antrages Moufang. Durch die Annahme desselben würde aus dem Gesetz nichts als ein häßlicher, schwarzer Wechselbalg hervorgehen, es heiße das nichts anderes als die Erniedrigung des Staats zum Büttel der Kirche. Das Gesetz würde dadurch in sein absolutes Gentheil verkehrt, in diesem Falle würden wir lieber das Gesetz zurückziehen. Der Antrag Moufang wird hierauf abgelehnt und § 18 unverändert genehmigt. §§. 18—41 wurden ohne Debatte ebenfalls unverändert angenommen. §. 42 erhält dagegen mit Zustimmung der Antragsteller folgende veränderte Fassung: „Die Berichtigung einer Eintragung in das Standesregister kann nur auf Grund gerichtlicher Anordnung erfolgen. Sie erfolgt durch Beischreibung eines Vermerks am Rande der zu berichtigenden Eintragung.“

Ein Vertagungsantrag wird hierauf angenommen.

Abg. Dr. Windhorst bringt hierauf wegen des bevorstehenden Osterfestes die Vertagung des Hauses zur Sprache und stellt den Antrag: Die Sitzungen des Reichstages vom 28. März bis zum 13. April zu vertagen.

Der Präsident hält diesen Antrag nach der Geschäftsordnung für den Augenblick für unzulässig. Er werde denselben indeß in der letzten Sitzung, die jedenfalls am Sonnabend stattfinden werde, zur Debatte stellen. Nach kurzer Debatte schließt sich jedoch der Präsident der Ansicht an, den Antrag als besonderen Gegenstand zu behandeln und ihn auf die nächste T. O. zu setzen. — Nächste Sitzung morgen 10 Uhr. T. O. Fortsetzung über das Civilehegesetz, 2. zweite Berathung des Gesetzes betr. die Pensionsverhältnisse der Milit aìrpersonen, 3. Antrag Windthorst. Schluß 4¾ Uhr.

Deutschland.

Berlin, 26. März. Se. Majestät der Kaiser empfing heute Vormittag den General v. Obernitz und andere Militärs, nahm von den Hofmarschällen und dem Geh. Hofrath Bork Vorträge entgegen und arbeitete, nach einer Spazierfahrt mit dem Chef des Mitärs-Kabinets Generalmajor v. Albedyll. — Um 5 Uhr nehmen beide Majestäten mit den noch hier verweilenden Fürstlichkeiten an der Familientafel im kronprinzlichen Palais theil und Abends findet im königlichen Palais eine musikalisch-dramatische Abendunterhaltung statt, zu der etwa 180 Einladungen ergangen sind.

— Nach einer im Reichskanzleramt aufgestellten Berechnung würden in der Voraussetzung der Annahme des Reichsmilitairgesetzes mit dem §. 1 der Reg.-Vorlage die Mehrausgaben für die Militärverwaltung pro 1875 gegen 1874 14,200,000 Thlr. betragen u. diesem aus sonstigen Mehrausgaben noch 2,500,000 Thlr. hinzutreten, so daß für 1875 ein Mehrbedarf von überhaupt 16,700,000 Thlr. zu decken wäre. Als Deckungsmittel stehen diesem Mehrbedarf gegenüber: 1. Mehrerträge an Zöllen u. gemeinschaftlichen Verbrauchssteuern, an Wechselstempelsteuer 6,855,000 Thlr. 2. Mehrerträge an Zinsen von belegten Reichsgeldern 1,500,000 Thlr. zusammen 8,355,000 Thlr. Zur Deckung des oben in Rechnung gebrachten Mehrbedarfs von 16,700,000 Thlr. würden sonach abzüglich des in dem Etat pro 1875 aufzunehmenden Ueberschusses des Jahres 1873 von 290,000 Thlr. durch Matrikularbeiträge mehr als pro 1874 aufzubringen sein 8,635,000 Thlr. oder 0,211 Thlr auf den Kopf der Bevölkerung. Die etatsmäßigen Matrikularbeiträge für das Jahr 1874 berechnen sich, so wie sie auf die Staaten des vormaligen Norddeutschen Bundes entfallen, auf 0,419 Thlr für den Kopf der Bevölkerung dieser Staaten u. würden sich pro 1875 durch den Hinzutritt obiger, auf 0,660 tlr. erhöhen. Dagegen sind in früheren Jahren für den Kopf der Bevölkerung im Norddeutschen Bunde zur Hebung gelangt: 1873: 0,463 Thlr. 1872: 0,701 Thlr., 1871: 0.752 Thlr. 1870: 0,789 Thlr. 1869: 0,803 Thlr, 1868: 0,765 Thlr. Die Matrikularbeiträge betragen also im Durchschnitt der Jahre 1868/74 0,015 Thlr. der für 1875 angenommene Betrag von 0,660 Thlr. steht also um 0,675 Thlr hinter dem Durchschnitt der sieben Vorjahre zurück.

— In den letzten 7 Monaten des Jahres 1873 haben sich die Einnahmen des Reichs aus den Zöllen gegen des Jahres 1872 erheblich niedriger gestellt. Während die monatlichen Anschreibungen in den fünf ersten Monaten 1873 gegen die gleichen Monate des Vohrjahrs ein Mehr vom 4,227,391 Thlr. ergeben, war in den letzten 7 Monaten gegen denselben Zeitraum des Vorjahrs ein Weniger von 216,524 Thlr. oder monatlich von 31,000 vorhanden. In wieweit auf diese ungünstigen Ergebnisse die allgemeine Handelsstockung sowie die mit dem 1. October v. J. in Kraft getretenen Zollbefreiungen als Ursache betheiligt sind, hat zur Zeit noch nicht festgestellt werden können. Sollten sich die Zolleinnahmen des laufenden Jahres nicht wieder steigern, sondern ungefähr dem Niveau der letzten sieben Monate des Jahres 1873 entsprechen, so würde das Jahr 1874 eine Zolleinnahme ergeben, welche gegen diejenige des Jahres 1872 um 12 mal 31,000 Thlr. gegen diejenige des Jahres 1873 aber um 5,085,000 Thlr. zurückbliebe. Ebenso wie bei den Zöllen ist auch bei der Wechselstempelsteuer im Jahre 1873 gegen die Einnahmen des voraufgegangenen Jahres ein Rückschlag eingetreten, so daß angenommen, daß das Niveau der Einnahme im Jahre 1874 dem Niveau der letzten 6 Monate des Jahres 1873 gleich bliebe, sich gegen 1873 ein Weniger von etwa 230,000 Thlr. ergeben würde.

— Den Geburtstag des Kaisers, der im rothen Salon der Kaiserin aufgeschlagen war, beschreibt man der „Köln. Ztg.“ folgendergestalt:

Was ein Kaiser von den Seinen geschenkt bekam? fragen meine Leser. Selbst auf die Gefahr hin, indiskret zu sein, will Berichterstatter ihnen verrathen, daß elegante und künstlerische Gegenstände zur Ausschmückung von Zimmern die Mehrzahl bildeten. Dazwischen liegen Handarbeiten von der Kaiserin, den Prinzessinnen, die Kornblume und ihr Blau spielen eine hervorragende Rolle, sie waren auf Tische, auf Briefbeschwerer gemalt, sie befanden sich in Gefäßen — ein frisches Bouquet von Kornblumen hatte der Prinz Wilhelm von Baden mitgebracht, und Gegenstände von Lapislazuli verriethen die Vorliebe des Kaisers für diesen Stein. Die preußischen und badischen Enkelkinder hatten Zeichnungen geliefert, und zwischen den Gegenständen lagen ganz kleine Sträuße von Rosen, die aussahen, als ob sie Kinderhände gewunden hätten — und aus den Händen seiner jüngsten Enkel und Enkelinnen hat der Kaiser sie auch empfangen. Als Kollektivgeschenk von der gesammten königlichen Familie erhielt der Kaiser das große Bild von Camphausen, das ihn hoch zu Roß als königlichen Feldherrn darstellt. Es ist ein Seitenstück zu den Bildern des großen Kurfürsten und Friedrichs des Großen von demselben Meister. Der Salon der Kaiserin enthielt nur die Geschenke, welche ihm von der Familie dargebracht worden, hingegen seine unteren Wohngemächer, namentlich das blaue Vortragszimmer, waren mit den Gaben angefüllt, welche Verehrung und Liebe ihm aus allen Theilen Deutschlands zukommen ließen. Deren waren denn nicht wenige, und so viele, daß der Raum der Bibliothek in Anspruch genommen werden mußte. Blumen überall, so weit das Auge nur blicken konnte, in jeder Farbe und Gestalt. Hamburg hat sich auch in diesem Jahre namentlich durch Rosen hervorgethan. Es mochten in dem einzigen Gemach wohl über zweihundert riesengroße Sträuße und Körbe sein. Da hatten Sanssouci und Babelsberg die duftigsten Früchte gesandt; da waren Kissen und Decken und so viele Gegenstände, daß eine Uebersicht kaum möglich war. Im Laufe des Vormittags kam immer noch mehr nach, so daß Vieles gar noch nicht ausgepackt war und die Telegramme kamen in ganzen Paketen.

Braunschweig, 25. März. In der Landesversammlung wurde heute der Antrag der Kommission, welche zur Berathung des auf das Regentschaftsgesetz bezüglichen Reskripts des Staatsministeriums vom 14. Februar d. J. niedergesetzt war, die Ausführung des Regentschaftsgesetzes ruhen zu lassen, ohne Debatte unter Zustimmung des Staatsministeriums angenommen. Der Antrag Lucius, die Regierung möge die Reichsregierung ersuchen, im Falle des Ablebens des Herzogs bis zur definitiven Entscheidung über die Regierungsfolge die Verwaltung des Herzogthums zu übernehmen, wurde mit allen gegen 2 Stimmen abgelehnt.

Ausland.

Frankrich. Die Regierung wird wie die „K. Z.“ erfährt, erst nach den Ferien die constitutionellen Gesetzentwürfe der Kammer vorlegen, um zu verhindern, daß die Blätter sich mit denselben während der Vertagung beschäftigen. — Die Bonapartistischen Deputirten Chasseriaux und Häntjents sind noch nicht ihrer Bürgermeisterstellen enthoben, weil Broglie zuvor das Gesetz über die Verlängerung der Amtsdauer der Gemeinderäthe durchsetzen möchte. Der Herzog von Aumale ist nach Besancon gereist; er will am 3. April in Paris ein großes Fest geben, zu welchem 1500 Personen eingeladen werden.

Man liest in der neuesten Nummer der „Mission Catholique“: „Im letzten Angenblick erhalten wir sehr traurige Nachrichten aus Tong King. Sie sind vom 19. Januar datirt und melden in der Hauptsache: vierundachtzig christliche Behausungen sind eingeäschert, mehr als dreihundert Christen und darunter auch drei einheimische Priester ermordet worden; von mehreren französischen Missionären, ist man ohne Nachricht.“

Paris, 25. März. Dem Berichte des Abg. Chabaud-Latour über die Befestigungen von Paris entnehme ich folgende Stelle: „Seit der schmerzlichen Verstümmelung unseres Gebiets bietet unsere offene und entwaffnete Ostgrenze für eine Invasion kein ernstes Hinderniß. Falls ein neuer Krieg ausbrechen sollte, was man immer voraussetzen muß, wenn man auch lebhaft wünscht, daß sich eine solche Eventualität nicht verwirklichen möchte, so würde Paris ernstlich bedroht sein, u. eine sehr theuer erkaufte Erfahrung hat uns gelehrt, daß bei dem gegenwärtigen Zustande der Vertheidigungsmittel der Widerstand eine Grenze hat. In dieser Lage drängen sich Frankreich zwei große Pflichten auf: seine Grenzen wieder einzurichten und die Befestigungen von Paris zu reorganisiren.“ Die Journale bestätigen übrigens heute, daß Herr Thiers beabsichtigt, in der Kammer gegen das erwähnte Projekt zu sprechen. (Nt. Ztg.)

Italien. „Die Corr. Stef.“ schreibt: Französische Zeitungen berichten, daß der Marquis v. Noailles mit dem Auftrage nach Rom gegangen sei, einen Modus vivendi zwischen der Italienischen Regierung und dem Päpstlichen Stuhle ausfindig zu machen. Wir glauben dagegen versichern zu können, daß diese Nachricht gerade so unbegründet ist wie die andere, daß die Aufsicht über die Französischen Wohlthätigkeitsanstalten in Rom aus den Händen des Herrn v. Corcelles in die des Marquis Noailles übergegangen sei. Jene Anstalten verwalten sich selbst und zwar ganz selbstständig, wenn auch unter der Ehrenpräsidentschaft des ersten Secretärs der Französischen Gesandtschaft beim Päpstlichen Stuhle. Bekommen sie Streit mit der Italienischen Regierung, so wenden sie sich stets an die Französische Gesandtschaft beim Königlichen Hofe, und so sind zu beiderseitiger Zufriedenheit alle Fragen bisher gelöst worden.

Rußland. Petersburg 20. März. Die Gesellschaft zur Förderung des Handels und der Industrie fordert zur Bildung einer Actiengesellschaft zur Ausbeutung der großen Steinkohlenlager auf der Insel Sachalin auf. Bekanntlich haben die Japanesen den Russen die Territorialhoheit über den nördlichen Theil der Insel zugestanden und sich nur die Südhälfte gesichert, ohne daß eine politische Grenze zwischen beiden Gebieten gezogen worden wäre. Mit der Festsetzung von Handels- und Industriegesellschaften auf diesem streitigen Boden würden die Russen sich bald die Insel völlig unterwerfen. Das eine Kohlenlager verspricht allein eine Jahresausbeute von mindestens einer Million Pud, während gegenwärtig nur 200,000 Pud gefördert werden können. Bereits hat die russische Kohle aus Sachalin ihren Markt in Schangai gefunden und macht der australischen Concurrenz. Da nun in diesem Hafen im Jahre 1872 nicht weniger als 9,000,000 Pud verlangt wurden, so ist die oben erwähnte Gesellschaft für eine umfassendere Ausbeute der Lager auf Sachalin sehr thätig. — ?

Dem „Golos“ wird aus Moskau telegraphirt, daß die Warschau-Petersburger Eisenbahn bis auf Weiteres die Annahme für Königsberg bestimmter beladener Waggons verweigern werde, „weil die Transportbewegung nach dorthin eine ziemlich mißliche sei“, d. h die russische Bahn, wie speciell auch die ostpreußischen Bahnen zeigen sich den Anforderungen an Transportmitteln nicht gewachsen. — Ein anderes Tele-

---

linge, ihre Partie Domino spielen sehen. Ranvier, an dessen Name das Blut der Rue Haxo klebt, findet in der Töpferindustrie sein reichliches Auskommen. Douvet, ein Haupt-Regent der Internationale, der ehemalige Legionschef Desgonières und der junge Dacosta geben ein Blatt, der „Courrier de l'Europe“ heraus. Bayard dient dem bonapartistischen Polizei-Agenten „Lagrange“, welcher unter dem Kaiserreich der Schrecken aller Revolutionäre war und jetzt, da man ihn in Paris nicht mehr verwenden will, der Person des kaiserlichen Prinzen attachirt ist. Masson, ein anderer Commune-Oberst, ist der Administrator der Englischen Ausgabe des bonapartistischen Ordre. Doupont, das ehemalige Mitglied der Commune, leitet eine Fabrik von musikalischen Instrumenten in Charlotte Street. Longuet, welcher während des Aufstandes das „Journal offiziel“ redigirte, hat eine Tochter von Carl Marx geheirathet. Vaillant, unter der Commune Delegirter für das Unterrichtswesen und einer guten Familie angehörig, hat seine Frau nach London kommen lassen und mit ihr ein Modewaarengeschäft etablirt, in welchem auch sein ehemaliger Cabinetschef Martin einen Platz gefunden hat. Ledru, der Commandant des Forts Vincennes, ist nach Verübung mehrfacher Betrügereien soeben von London entflohen. Gerardin arbeitet als Kunsttischler; H. B. Clément, der blutdürstigste von Allen, giebt Französische Sprachstunden und macht Couplets für die Pariser Cafés chantants; Vésinier endlich, der sich für ein verkanntes Genie ausgab, arbeitet jetzt als Schleifer in der Maschinenbauanstalt von Gillett und Blanc in Croydon. Wie den vermögenderen Flüchtlingen das Café de l'Europe, so dient den ärmeren die Garküche der Wittwe Plantade zum Stelldichein, ein in Ryders Court gelegenes Speiselokal, welches, wie es scheint, nur von der Feder eines Boz würdig beschrieben werden könnte.

gramm aus Kursk sagt aus, daß auf der Moskauer-Kursker Linie auf einer Station 130,000 Pud Getreide seit dem 16. Januar unter freiem Himmel lagern und buchstäblich verkommen sind. Aehnliche Nachrichten kommen schon seit Monaten unaufhörlich von den südlichen Linien. Der Minister für das Communicationswesen hat Delegirte verschiedener Eisenbahnlinien berufen, um, wie es heißt, wegen Vermehrung des rollenden Materials und der Legung eines doppelten Geleises auf mehreren Linien zu berathen.

Provinzielles.

Culm, 25. März. Die Unterbilanz der Masse der Creditgesellschaft hat sich am 23. in der Generalversammlung auf 82,000 Thlr. herausgestellt, was jedoch nicht als Endresulaltat anzusehen ist. Die Depositengläubiger würden danach etwa 50 pCt. aus derselben erhalten.

Osterode den 25. März. Vorgestern wurde bei einem durchpassirenden Güterzug ein Vieh-Waggon untersucht, in welchem sich nicht weniger als 140 Stück Schweine befanden, während nur 80 Stück declarirt gewesen und der Waggon für eine größere Anzahl, ohne Gefahr für das Vieh, keinen Raum darbietet. Die Thiere die meistens ganze Tagereisen in Behältern überstehen müssen, werden bei dergleichen Ueberfüllungen der Waggons auf eine wirklich empörende Weise gequält und lobenswerth muß es anerkannt werden, daß die hiesige Bahnhofsinspektion die Entleerung des qu. Waggons bis auf 80 Stück sofort anordnete und außerdem den betreffenden Viehhändler wegen Thierquälerei denunzirte. (A. Z.)

Marienburg, 26. März. In den nächsten Tagen beginnen die Erdarbeiten zu dem neuen Marienburg-Mlawka'er Bahnhof. Der Platz ist derselbe wie er projectirt war. Vermessungs- und Bauarbeiten sind einem Elbinger Maurermeister als Mindestfordernden übergeben.

††† **Danzig**, 26. März, (O. C.) Nach Ausweis der amtlichen desfallsigen Aufstellung existiren zu Zeit in unserer Stadt, bei einer Civilbevölkerung von gegenwärtig rund 90,000 Seelen, 18,956 communalpflichtige Haushaltungen resp. Einzelpersonen, deren Gesammteinkommen pro 1874 auf 6,726,500 Thlr. amtlich geschätzt ist. Von diesen Censiten haben 14,093 ein Einkommen von weniger als 300 Thaler, 4864 ein solches von 400 bis hinauf zu 20,000 Thalern, doch befinden sich unter ihnen nur 33, welche ein Einkommen von 5000 Thalern und darüber haben. Mehr als 20,000 Thlr. Jahreseinnahmen haben nur ein Paar große Geld- resp. Verkehrs-Institute. Von ihnen ist die hiesige Verwaltung der Ostbahn zu 98,000, die hiesige Filiale der königl. Staatsbank zu 81,500 und die Danziger Privatbank zu 75,000 Thlr. Jahres-Einnahmen abgeschätzt. Wie man sieht, ist die Zahl derjenigen, welche ein großes Einkommen (d. h. ein solches von 5000 Thlrn. und darüber haben) hier, wenn anders die Einschätzung eine richtige ist, nur eine sehr bescheidene; denn sie macht nur $1/574$ der Gesammtziffer aller Censiten aus. — Ob die bisherige „Schlachtsteuer" als städtische Steuer noch fernerhin beizubehalten sei, oder ob sie durch einen Aufschlag zur Communalsteuer zu ersetzen sei? darüber sind im Schooße der Bürgerschaft und ihrer Vertreter die Meinungen hier sehr getheilt. Diejenigen, welche den thatsächlich bestehenden Verhältnissen Rechnung tragen, und nicht, wie die Mehrzahl ihrer Gegner, sich in hohlen Theorien und eitler Prinzipien-Reiterei gefallen, sind gegen den Ersatz der Schlachtsteuer durch einen Zuschlag zur Communalsteuer; indem dieser nothwendiger Weise sehr hoch ausfallen und sicher für die große Mehrheit der Stenerzahler viel drückender sein würde, als die geringe Vertheuerung des Fleisches durch die Schlachtsteuer. Uebrigens ist bei einem Wegfalle der Letzteren ein Sinken der Fleischpreise hier noch sehr fraglich. Im großen Publikum ist die Schlachtsteuer allerdings keineswegs beliebt, aber von einer Erhöhung der Communalsteuer will dasselbe erst recht Nichts wissen. — Sehr unangenehm ist unsere Bürgerschaft durch die Mittheilung des Magistruts überrascht worden, daß die anschlagsmäßige, seiner Zeit von den Stadtverordneten bewilligte Summe von 96,312 Thlrn. für den Um- und Ausbau des ehemaligen Franziskaner-Klosters in der Fleischergasse keineswegs gereicht hat, sondern um 28,898 Thlr., also um nahezu dreißig Prozent, überschritten worden ist. Unsere Stadt besitzt in dem ehemaligen Kloster jetzt allerdings ein (theils Lehr-, theils Kunstzwecken dienendes) Prachtgebäude; dafür hat es aber auch 125,210 Thlr., mithin mehr als manches stattliche Rittergut gekostet! Nicht Wenigen will eine solche Summe für das Erreichte denn doch zu hoch dünken.

Elbing, 26. März. Der Kultusminister hat entschieden, daß die Dispensation nicht confirmirter Kinder von dem Schulbesuch nicht mehr dem Geistlichen, sondern, auf Grund des Schulaufsichtsgesetzes, lediglich dem Schul-Inspector resp. der, mit der Schulaufsicht befaßten Ortsschulbehörde zusteht, was jedoch nicht ausschließt, daß von diesen Instanzen aus noch die gutachtliche Aeußerung des Seelsorgers erfordert und gebührend berücksichtigt wird. Die Entscheidung selbst muß aber, wie bemerkt, den ersteren vorbehalten werden. (A. Z.)

Lokales.

— **Die Abundantia-Bilder.** Die beiden großen Gemälde des Wiener Farbenmeisters Hans Markart sind seit dem 27. Vormittags in der zu diesem Zweck bewilligten Aula der Bürgerschule ausgestellt, und haben gleich am ersten Vormittag die Bewunderung aller derer erregt, die sich schon die Zeit genommen und die Mühe gegeben hatten, sie zu betrachten. Die Bilder sind, wie schon früher beleuchtet worden, ursprünglich für den Speisesaal in dem Schlosse eines reichen österreichischen Magnaten gemalt, da aber vor der Vollendung der beiden Kunstwerke die Familie von schweren Unglücksfällen heimgesucht, und nicht nur der Besteller, sondern auch andere erwachsene Glieder derselben durch den Tod fortgerafft wurden, sah der Schöpfer der beiden Farbenwunder, welcher wahrscheinlich noch eine erhebliche Forderung auf dieselben hatte, sich veranlaßt sie zurückzunehmen und hat sie in vorigem Jahre an ein Consortium von Kunstkennern und Kunstfreunden, an dessen Spitze der wohlbekannte Kunsthändler Sachse in Berlin steht, für den Preis von 65,000 Thlr. verkauft. In der richtigen Erkenntniß, daß es zur Erweckung des Kunstsinns in Deutschland nicht genügt, Erzeugnisse dieser Art nur in Berlin aufzustellen, wo doch nur wenige der Einheimischen und noch wenigere von den Fremden im Drange der Geschäfte Zeit und Ruhe zur Betrachtung finden, hat dieses Consortium nun beschlossen, diese und später auch andere große und werthvolle Kunstschöpfungen eine Rundreise machen und in den größeren Städten ausstellen zu lassen. Obwohl es nicht möglich ist, die wunderbare Farbenpracht dieser Gemälde bei der ersten Beschauung gleich vollständig mit Sinnen und Gedanken zu erfassen, so kann Ref. doch schon nach dem ersten Eindruck sagen, daß die Wirkung dieser Verwendung und Zusammenstellung von Farben, die Phantasie, die sich in der Composition kundgiebt, eine wahrhaft überwältigende ist, und daß jeder, der einigermaßen Interesse und Verständniß für solche Kunstwerke hat, Unrecht an sich selbst begehen würde, wenn er die ihm sich bietende Gelegenheit ungenutzt vorüber gehen ließe. Dabei muß Ref. noch einer ungegründeten Besorgniß entgegentreten. Aus einer (wohl nicht richtigen und aus irrigen Annahmen entsprungenen) Ansicht und Beurtheilung über andere Gemälde, welche die Pest in Florenz darstellen (gewöhnlich die 7 Todsünden) hat sich auch gegen diese beiden Bilder der Verdacht der Indecenz erhoben. Das ist durchaus unrichtig, die Bilder zeigen allerdings auch nacktes Fleisch, aber nicht mehr, als man in jeder größeren Gallerie sieht, wohl aber schöner gemalt, und durchaus keine dem Anstand und der Sitte widerstrebende Situation. Die Besichtigung der Bilder ist jedem, dem nicht der Sinn für die Farbenkunst gänzlich fehlt, dringend zu empfehlen.

— **Handwerker-Verein.** Die Sitzung des Handwerker-Vereins am 26. März, die letzte in dem nunmehr abgelaufenen Winter, hatte eine sehr reiche Tagesordnung. Vor der Eröffnung schon war das bereits mehrfach erwähnte über 200 Jahr alte Kunstschloß zur Ansicht ausgelegt und erregte das lebhafte Interesse aller Beschauer. Mehrere derselben bemerkten, daß sich in Thorn noch mehrere solcher Schlösser vorfänden. Nach Eröffnung der Sitzung hielt Herr Rendant Krüger einen Vortrag über Thorner Kassen-Verhältnisse in früherer Zeit. Hr. 2c. Krüger schilderte darin zuerst die alte Art der Kassenführung nach den vom Jahre 1559 ab noch vorhandenen alten Conto- und Rechnungsbüchern, sprach dann von der nachtheiligen Wirkung, welche der Verfall der Hansa auch auf das Kassenwesen von Thorn gehabt hatte, dem Schaden, den die Stadt in ihrem Vermögen u. Kassenwesen durch die Belagerungen von den Schweden, später in der Zeit des siebenjährigen Krieges durch die Russen und endlich in der unglücklichen Periode 1806—15 erlitten hatte, und gab zuletzt eine Darstellung der Verhältnisse während der republikanischen Zeit Thorns, und der gegen deren Ende eingetretenen völligen Erschöpfung der Kämmerei-Kasse, welche nicht blos Stadtkasse war, sondern auch als Staatskasse der freien Stadt Thorn diente. An diesen Vortrag knüpfte Dr. Brohm einige geschichtliche Bemerkungen. Sodann hielt Hr. Kr.-Ger.-Secrt. Dembeck einen zweiten Vortrag über die Besteuerung der Staatsbeamten zu Communalzwecken, zu welchem auf desfalls ausgesprochene Aufforderung Herr Rendant Krüger theils ergänzende, theils berichtigende Bemerkungen hinzufügte. Darauf sprach Dr. Brohm zur Erinnerung an den verst. Stadtrath Gustav Weese, gab einige Nachrichten über dessen Familien- und Lebensverhältnisse und knüpfte daran eine Darlegung dessen, was der Verstorbene für das gewerbliche und bürgerliche Leben in unserer Stadt geleistet und welche Bedeutung und Einwirkung er auch für den Handwerker-Verein gehabt habe, für den er sein lebendiges Interesse noch im Jahre 1873 durch Zuwendung von Büchern für die Bibliothek und von Geldbeiträgen für die Lehrlingsschule bekundete. Zuletzt trug Hr. Dr. Brohm den Jahresbericht über die Thätigkeit des Handwerker-Vereins von Ostern 1873 bis dahin 1874 vor, und schloß diesen Bericht mit einem Wunsch für das fernere Gedeihen des Vereins. Der Jahresbericht wird in nächster Zeit in d. Ztg. vollständig mitgetheilt werden.

— **Theatralische Dilettanten-Vorstellung.** Wie bekannt, fand am 26. Abends im Stadttheater eine Aufführung zweier dem Zweck wie den Kräften durchaus entsprechender Lustspiele durch hiesige Dilettanten statt, deren Reinertrag dem seit Jahren hier bestehenden, von menschenfreundlichen Damen gestifteten Vereine zur Unterstützung durch Arbeit bestimmt ist. Die Vorstellung wurde durch einen kurzen Prolog eingeleitet, der von einer jungen Dame gesprochen die Zuhörer an den Zweck erinnerte, zu welchem die Vorstellung unternommen, zu dessen Förderung von den Erschienenen ihr Beitrag gewährt sei. Diesem Prolog folgte das einactige Lustspiel von Friedrich „Der Weg durchs Fenster," an welches sich ein zweiactiges von Görner anschloß „Die Stiefmama." Eine Beurtheilung des Spieles der einzelnen Mitwirkenden im Detail würde mit Recht von jedem Leser für unziemlich erachtet werden, doch glauben wir eine allgemeine Bemerkung wohl aussprechen zu dürfen. Wenngleich es unbestreitbar ist, daß in allen den Dingen, die lediglich Sache und Ergebniß der Bühnen-Routine sind, Dilettanten nie den Leistungen der Schauspieler vom Fach gleichkommen, so bleiben doch diese größtentheils — wenigstens bei kleineren Gesellschaften, deren Mitglieder wegen täglicher Beschäftigung weniger Sorgfalt auf einen einzelnen Abend wenden können, auch nicht selten nur mangelhafte Bildung besitzen — in Hinsicht der Feinheit u. Eleganz in Action u. Declamation hinter gebildeten u. gewandten Dilletanten zurück, die zeitlebens gewohnt sind, sich in den höheren Kreisen der bürgerlichen Gesellschaft zu bewegen. Diese Wahrnehmung bestätigte sich auch in der Vorstellung am 26. mit deren Verlauf und Erfolg die Mitwirkenden wie die Zuschauer vollkommen zufrieden sein konnten. Ueber den pecuniären Ertrag des Abends läßt sich heute Bestimmtes noch nicht angeben, da die Berechnung der Einnahmen und der Kosten noch nicht hat zum Abschluß gebracht werden können. doch läßt sich schon jetzt übersehen, daß der Reingewinn sich auf eine alle Erwartungen durchaus übersteigende Summe stellen wird. Außer den vorher an den einzelnen Verkaufsstellen entnommenen Eintrittskarten gab auch die von einer jungen Dame unter Assistenz eines älteren Bürgers verwaltete Kasse eine recht erfreuliche Einnahme. In der zur Aufnahme der Münzen bestimmten Schaale, waren nicht nur viel große Silberstücke, sondern auf Gold zu sehen. Die geehrten Mitwirkenden haben sich gerechten Anspruch auf die dankbare Anerkennung ihrer Thätigkeit, die Zuhörer sich gleiches Recht durch ihre reichlichen Spenden erworben, die der segensreichen Wirkung nicht entbehren werden.

— **Statistisches.** Jedes statistische Werk ist der Theil eines Panorama's, das die Bilder von der Welt enthält, in der Menschen athmen und wirken; jede Lectüre in einem solchen Werk gleicht einer geistigen Wanderung auf eine steile Bergeshöhe, von der aus der Wanderer ein Stück Natur- und Menschenleben überblickt. Aus einer solchen geistigen Wanderung theilen wir das Nachstehende mit:

„Von 1000 zu gleicher Zeit geborenen Menschen leben

nach 5	Jahren	noch	943	Wohlhabende,	655	Arme,
„ 10	„	„	938	„	598	„
„ 20	„	„	866	„	566	„
„ 30	„	„	796	„	486	„
„ 40	„	„	695	„	396	„
„ 50	„	„	557	„	283	„
„ 60	„	„	398	„	172	„
„ 70	„	„	235	„	65	„
„ 80	„	„	57	„	9	„

Welche Reihe von Gedanken muß sich aus diesen nackten kalten Zahlen bilden? Der von finanzieller Sorge Freie wird sie mit dem Gefühle des Dankes gegen die Vorsehung, daß er auf längeren Lebensgenuß hoffen darf, der Arme, aber Lebensfreudige, sie mit stiller Wehmuth lesen. Aber für ihn, wie für den Volksfreund werden sie Worte der Mahnung werden; für den Ersteren, zu arbeiten und zu sparen, so viel er vermag, für den Letzteren, unermüdet Wege aufzusuchen, die zu sozialer Hülfe führen, zu jener Hülfe, die vermittelt, daß nicht Mangel an den nöthigen Bedürfnissen des Lebens die Zahl der Herzschläge des Unbemittelten vermindert!

(Berl. Fremd.-Blatt.)

— **Remonte-Ankauf für das Jahr 1874.** Im Bereich der Königl. Regierung zu Marienwerder sind zum Ankauf von Remonte-Pferden im Alter von vorzugsweise drei und ausnahmsweise vier und fünf Jahren für dieses Jahr nachstehende Märkte anberaumt worden: Den 1. Mai in Leibitsch, den 12. in Schönsee, den 13. in Briesen, den 15 in Culmsee, den 16. in Schwetz, den 20. in Tuchel, den 21 in Conitz, den 23. in Neuenburg, den 26. in Mewe, den 28. in Stuhm, den 4. Juni in Christburg, den 19. August in Dt. Crone, den 26. in Strasburg, den 27. in Rehden, den 28. in Graudenz, den 29. in Marienwerder, den 31. in Rosenberg, den 1. September in Bischofswerder, den 2. in Dt. Eylau, den 3. in Löbau.

Die von der Militär-Commission erkauften Pferde werden mit Ausnahme von Stuhm, Christburg und Rosenberg zur Stelle abgenommen und sofort baar bezahlt. Die Verkäufer auf den vorgenannten drei Märkten haben die verkauften Pferde in das Remonte-Depot zu Pr. Mark auf eigene Kosten einzuliefern und erhalten dort ihre Bezahlung.

Getreide-Markt.

Thorn, den 27. März (Georg Hirschfeld.)
Bei Zufuhr Preise fester.
Weizen bunt 124—130 Pfd. 72—77 Thlr., hochbunt 128 bis 133 Pfd. 77—80 Thlr., per 2000 Pfd
Roggen 60—62 Thlr. per 2000 Pfd.
Erbsen 50—52 Thlr. per 2000 Pfd.
Gerste 60—63 Thlr. per 2000 Pfd.
Hafer 34—37 Thlr. pro 1250 Pfd.
Spiritus loco 100 Liter pro 100 % $21\frac{1}{4}$ thlr.
Rübkuchen $2\frac{3}{4}$—3 Thlr. pro 100 Pfd.

Telegraphischer Börsenbericht.

Berlin, den 27. März 1874.

Fonds: günstiger.

Russ. Banknoten	$93\frac{5}{16}$
Warschau 8 Tage	$93\frac{1}{8}$
Poln. Pfandbr. 5%	79
Poln. Liquidationsbriefe	$67\frac{1}{2}$
Westpreuss. do 4%	95
Westprs. do. $4\frac{1}{2}$%	$101\frac{1}{2}$
Posen. do. neue 4%	$93\frac{3}{8}$
Oestr. Banknoten	$90\frac{1}{16}$
Disconto Command. Anth.	$144\frac{1}{4}$
Weizen, gelber:	
April-Mai	$85\frac{7}{8}$
Septbr.-Octbr.	$81\frac{1}{4}$
Roggen:	
loco	63
April-Mai	$62\frac{5}{8}$
Mai-Juni	$61\frac{7}{8}$
Septbr.-Octbr	$57\frac{3}{8}$
Rüböl:	
April-Mai	$19\frac{1}{6}$
Mai-Juni	$19\frac{11}{24}$
Septbr.-October	$21\frac{1}{6}$
Spiritus:	
loco	22
April-Mai	22—19
Aug.-Septbr.	23—13

Preuss. Bank-Diskont 4%
Lombardzinsfuss 5%.

Fonds- und Producten-Börsen.

Berlin, den 26. März.

Gold p. p.
Imperials pr. 500 Gr. 461 G.
Oesterr. Silbergulden 96 G.
do. do. [1/4 Stück] $94\frac{13}{16}$ G.
Fremde Banknoten $99\frac{4}{5}$ bz.
Fremde Banknoten (in Leipzig einlösbare) $99\frac{9}{10}$ G.
Russische Banknoten pro 100 Rubel $93\frac{5}{16}$ bz.

Feste Stimmung begleitete den heutigen Getreidemarkt, aber der Verkehr hielt sich innerhalb enger Grenzen.

Weizen loco, Preise gehalten, um entsprechende Reflectanten zu finden. — Für Termine trat der etwas bessere Begehr nur zögernd hervor, hat aber bei dem schwachen Angebot doch zu einer kleinen Preisbesserung geführt.

Roggen zur Stelle hatte ziemlich guten Handel zu etwas besseren Preisen. Im Terminverkehr schienen Deckungen die vorwiegende Frage zu unterhalten und die Preise vermochten sich dabei nicht unwesentlich za heben.

Mit dem Absatz von Hafer loco ging es besser — und ebenso erhielt sich Lieferung in durchweg gutem Begehr. — Rüböl war beliebt und wurde unter anziehenden Preisen mäßig gehandelt. Gek. 100 Ctr. — Für Spiritus war die Stimmung matter, aber eine wesentliche Einbuße haben die Preise nicht erlitten.

Weizen loco 78—90 Thlr. pro 1000 Kilo nach Qual. gefordert.

Roggen loco 57—68 Thlr. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Gerste loco 56—75 Thaler pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Hafer loco 52—65 Thaler pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Erbsen, Kochwaare 62—67 Thlr. pro 1000 Kilogramm, Futterwaare 55—61 Thlr., bz.

Rüböl loco $18\frac{1}{2}$ thlr.

Leinöl loco $23\frac{1}{2}$ thlr. bez.

Petroleum loco $10\frac{1}{4}$ thlr. bez.

Spiritus loco ohne Faß per 10,000 Liter pCt 22—21 thlr. 26 sgr. bez.

Breslau, den 26. März.

Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war nur mäßig, die Stimmung im Allgemeinen matter.

Weizen hohe Forderungen erschwerten den Umsatz, per 100 Kilogramm netto, weißer Weizen mit $8\frac{1}{6}$—9 Thlr., gelber mit $8\frac{1}{6}$—$8\frac{2}{3}$ Thlr., feinster milder $8\frac{5}{6}$ Thlr. — Roggen nur sehr schwache Kauflust, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto $6\frac{1}{6}$—$7\frac{1}{12}$ Thlr., feinster über Notiz. — Gerste wenig beachtet, per 100 Kilogramm neue $6\frac{1}{4}$—7 Thlr., weiße $7\frac{1}{6}$—$7\frac{1}{2}$ Thlr. — Hafer blieb offerirt, per 100 Kilogr. weißer $5\frac{2}{3}$—$6\frac{1}{6}$ Thlr., feinster über Notiz. — Mais schwach zugeführt, per 100 Kil. $6\frac{1}{4}$—$6\frac{2}{3}$ Thlr — Erbsen unverändert, per 100 Kilogr. $6\frac{1}{6}$—$6\frac{1}{2}$ Thlr. — Bohnen mehr beachtet, per 100 Kilo. $6\frac{2}{3}$—7 Thlr. — Lupinen unverändert, per 100 Kilogr. blaue $4\frac{7}{12}$—$5\frac{1}{12}$ Thlr., gelbe $5\frac{1}{6}$—$5\frac{7}{12}$ Thlr.

Oelsaaten matter.

Rapskuchen unverändert, per 50 Kilogr. 71—74 Sgr.

Leinkuchen gute Kauflust, per 50 Kilo. 104—106 Sgr.

Kleesaamen schwache Kauflust, rother matter, per 50 Kil. 13—$14\frac{1}{2}$—$16\frac{1}{6}$ Thlr., weißer unveränd. per 50 Kilogramm 13—$16\frac{1}{2}$—$19\frac{1}{2}$ Thlr., hochfein über Notiz bezahlt.

Tymothee gut verkäuflich, $10\frac{1}{2}$—12 Thlr. pro 50 Kilogr.

Mehl wenig verändert, per 100 Kilogramm unversteuert, Weizen fein 12—$12\frac{1}{3}$, Roggen fein $10\frac{3}{4}$—11 thlr., Hausbacken $10\frac{1}{2}$—$10\frac{5}{6}$ thlr., Roggenfutterm. $4\frac{2}{3}$ $4\frac{5}{6}$ Weizenkleie $3\frac{1}{2}$—$3\frac{5}{6}$ Thlr.

Meteorologische Beobachtungen.

Telegraphische Berichte.

Ort.	Barom 0.	Therm. R.	Wind-Richt.	Wind-Stärke	Hmls.-Ansicht.
Am 26. März.					
8 Haparanda	333,6	—2,1	NW.	3	wen. bew.
„ Petersburg	332,7	—1,6	N.	1	bewölkt
„ Moskau	329,1	—0,9	SW.	2	Schnee
6 Memel	337,5	1,4	N.	1	heiter
7 Königsberg	337,5	1,3	N.	1	heiter
6 Putbus	338,7	1,3	NW.	1	wolkig
„ Stettin	339,9	1,6	NNW.	1	heiter
„ Berlin	339,4	3,2	N.	1	bedeckt
„ Posen	334,6	3,2	NW.	2	trübe
„ Breslau	333,6	2,8	NW.	2	bedeckt
8 Brüssel	341,1	4,9	NO.	1	Nebel
6 Köln	339,6	1,6	SSO.	2	d. Nebel
8 Cherbourg	340,7	4,8	SSO.	0	heiter
„ Havre	341,6	4,0	S.	2	trübe

Station Thorn.

26. März.	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind.	Hls.-Ans.
2 Uhr Nm.	337,41	6,6	NW 3	ht.
10 Uhr Ab.	335,86	2,8	W 2	ht.
27. März.				
6 Uhr M.	334,70	2,7	W 2	

Wasserstand den 27. März 8 Fuß 5 Zoll.

Inserate.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß der Wohnungs-Wechsel am 1. April, und Dienstwechsel am 15. April cr. stattfindet.

Hierbei bringen wir die Lokal-Polizei-Verordnung vom 3. Februar 1865 in Erinnerung, nach welcher jede Wohnungs-Veränderung sofort auf dem Melde-Amt gemeldet werden muß. Zuwiderhandlungen werden mit Geldbuße von 15 Sgr. bis 3 Thlr. im Unvermögensfalle mit verhältnißmäßiger Haft belegt werden.

Thorn, den 19. März 1874.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Am 8. April 1874

Vormittags 11 Uhr

sollen zu Leibitsch in der Wohnung des Bauunternehmers **Friedrich Schulz** daselbst 1 Wagen und 1 Pferd öffentlich meistbietend verkauft werden.

Thorn, den 24. März 1874.

Königl. Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Vieh- und Pferdemarkt.

in Briesen Wstpr.

findet am

Dienstag, d. 7. April

statt.

Briesen, den 25. März 1874.

Der Magistrat.

Insertionen für den Oberländer Anzeiger nimmt entgegen
E. Szyminski, Copernicusstr. 168.

Pferdemarkt in Thorn

findet **nicht** am 2. April, sondern Donnerstag den 16. April d. J. statt.

Bekanntmachung.

Wegen rückständiger Abgaben sollen

am 8. April cr.

Vormittags 11 Uhr

im Schulzen Amte zu Leibitsch

2 Kühe und
1 Arbeitswagen

öffentlich meistbietend verkauft werden.

Thorn, den 26. März 1874.

Königliche Kreis-Kasse.

Montag, den 30. huj.

Vormittags 11 Uhr.

sollen beim Spediteur **Asch**, Brückenstr
1 Bll. Fenchel Br. 104 Pfd.,
2 Körbe leere Flaschen,
7 leere Fässer,
8 leere Körbe,
meistbietend verkauft werden.

Die Güter-Expedition der Ostbahn.

Schützenhaus.

Die Kegelbahn empfehle ich von Sonntag ab zur gefälligen Benutzung. A. Wenig.



Hofer
Bock-Bier
Sonnabend Abends vom Faß.
B. Zeidler.

Anmeldungen zu der am 2. und 3. Juni cr. in Thorn stattfindenden **landwirthschaftlichen und gewerblichen Ausstellung** nehmen bis zum **15. April** die Herren **v. Radkiewicz** in Thorn Weißestr. Nr. 68 und **v. Sczaniecki** in Nawra bei Culmsee entgegen.

Kurort Salzbrunn im schlesischen Gebirge.

Die Versendung der altbewährten Heilquellen Oberbrunnen und Mühlbrunnen hat begonnen. Beide haben einen hohen Ruf in Krankheiten der Athmungs-Organe und des Unterleibes, da sie leicht auflösend wirken ohne zu schwächen. Jede Flasche ist mit dem Fürstlichen Wappen verschlossen. In den Bestellungen, welche an die unterzeichnete Inspection zu richten, wird um Namens-Angabe der Eisenbahn und der Station gebeten.

Fürstlich Pleß'sche Brunnen-Inspection.

So eben erschien und ist in jeder Buchhandlung zu haben, in Thorn bei **Ernst Lambeck**:

Der kleine Advokat

beim Verklagen

säumiger Zahler und böswilliger Schuldner, sowie in Wechsel-Angelegenheiten und Konkurs-Sachen (im Gebiete des Preuß. Landrechts).

Inhalt: 1) Eine populäre Anleitung zum Einziehen von Forderungen auf gerichtlichem Wege, zum selbstständigen Anstellen von Bagatell-Klagen, sowie zur Fortführung des sich daraus entwickelnden Processes.

2) Vom Betreiben der Exekution durch alle Grade. Von der Vermögens-Manifestation. — Von der Beschlagnahme und Ueberweisung von Forderungen — Hypothekarische Eintragungen — Sequestrationen gerichtlichen Zahlungsstundung — Subhastation im Wege der Exekution — Vertheilnng der Kaufgelder 2c. 2c.

3) Vom Wechsel und der Anweisung.

4) Konkursordnung mit den neuesten Abänderungen.

☞ Nebst einer Reihe von Formularen zu Geschäftsklagen, zu Klagen aus Darlehns- und Leihgeschäften, zu Vollmachten, Executions-Anträgen, Ueberweisungs- und Eintragungs-Gesuchen 2c. 2c. — Ferner Schemas zu Wechseln, Wechselklagen, Anträgen, Anmeldungen, Klagen im Konkurse.

(Preis 15 Sgr. — Verlag von Jul. Bagel in Mülheim a. d. Ruhr.)

Die practische Anlage des obigen Werkchens — neben dem Gesetz die nöthige Erläuterung, bisweilen durch Beispiele erklärt, die Angabe des Geschäftsganges und die erforderlichen Formulare, wo selbstständig die Sache einzuleiten und durchzuführen ist — haben demselben bereits einen Absatz von Tausenden und abermals Tausenden von Exemplaren verschafft.

Bekanntmachungen

aller Art

in sämmtliche **deutsche, französische, englische, russische, dänische, holländische, schwedische 2c.** Zeitungen werden prompt zu dem **Original-Insertionspreis** ohne Anrechnung von Porti oder sonstigen Spesen besorgt und bei größeren Aufträgen entsprechender Rabatt gewährt.

Annoncen-Bureau
von **Eugen Fort** in **Leipzig.**

☞ Mein neuer Zeitungs-Catalog nebst Insertionstarif steht auf franco Verlangen gratis und franco zu Diensten.

THORN

in der Aula der Bürgerschule.

Ausstellung von

Hanns Markart's Abundantia-Bildern

im Original-Gemälde.

Zwei Darstellungen: Der Ueberfluß der Erzeugnisse der Erde und des Meeres.

— Täglich von 10 Uhr Vorm. bis 5½ Uhr Nachm. —

Eintrittskarten für einmaligen Besuch pro Person 10 Sgr., — bei wiederholtem Besuche für die Dauer der Ausstellung pro Person 1 Thlr. — sind in der Buchhandlung des Herrn **Justus Wallis** in Thorn zu haben.

☞ Schüler-Billets 5 Sgr. ☜

Schluß der Ausstellung: Mittwoch, den 1. April.

Erste Nummer **gratis** in allen Buchhandlungen!

Illustr. Jagd-Zeitung.

Organ für Jagd, Fischerei und Naturkunde.

Herausgegeben vom
Königl. Oberförster H. Nitsche zu Minkwitz bei Leisnig.

Durch eine große Anzahl der bedeutendsten Mitarbeiter, wie **v. Tschudi, Graf Kospoth, Baron Nolde, Freiherr v. Droste-Hülshoff, A. Zimmer, v. Tschusi-Schmidhofen, Guido Hammer u. s. w.** unterstützt, erscheint diese **reichhaltige und gediegene Zeitschrift**, geziert mit den prächtigsten Illustrationen, vom October ab **monatlich zweimal** in der unterzeichneten Verlagsbuchhandlung zum billigen Preise von 1 Thlr. halbjährlich. — **Anzeigen aller Art werden angenommen.**

Alle Buchhandlungen und Postanstalten, sowie der Unterzeichnete nehmen jederzeit Bestellungen an.

Heinrich Schmidt,
Verlagsbuchhandlung für Forst- und Landwirthschaft in Leipzig.

Gebrüder Weissmueller

in Frankfurt a. M.

jetzige Besitzer der früheren Maschinenfabrik **Seck & Co.**

Specialität:

Getreide-Reinigungs-Maschinen.

a. Für Mühlen.

Sortir- und Stein-Cylinder aus gelochtem Eisenbleche.
Trieurs (Raden-Auslese-Maschinen).
Schäl-Maschinen (circa 700 in Betrieb).
Aspirateurs (Saugputzmühlen).

Ferner eiserne Transportschnecken (eine besondere Specialität unserer Fabrik), Elevator-, Kopf- und Fußgestelle, Sackzüge mit Frictionsrädern (ganz geräuschlos arbeitend) 2c. 2c., sowie auch

Complette eiserne feuersichere Putzereien.

b. Für Bierbrauereien, Malzfabriken,

Gerstenputzmaschinen, welche außer Wicken und Raden auch alle zerbrochenen Körner sicher entfernen.

c. Für Oekonomien.

Saugputzmühlen für Handbetrieb }
Raden-Auslese-Maschinen desgl. } zum Reinigen der Saatfrucht.

Illustrirte Preis-Courants sowie Hunderte von Referenzen aus der Mühlen- 2c. Industrie stehen zu Diensten; Aufträge werden meistens sofort vom Lager expedirt.

Die Landwirthe der östlichen Provinzen

werden ergebenst ersucht, nachfolgender Notiz ihre Beachtung zu schenken:

Mit dem 4. d. Mts. beginnt unser größtes Provinzialblatt, die

Land- und forstwirthschaftliche Zeitung
für das nordöstliche Deutschland

(Vereinsorgan des Ostpr. landwirthschaftlichen Central-Vereins, des landw. Central-Vereins für Littauen und Masuren und des Hauptvereins Westpreuß. Landwirthe),

Redakteur: Oekonomierath **Hausburg**,

das zweite Quartal ihres 10. Jahrgangs.

In der Consequenz der Motive ihrer Entstehung, treu ihrem ursprünglichen Zweck, verfolgt die Zeitung das Ziel, Tausenden von Landwirthen und Vereins-Genossen ein gleich werthes Organ, eine Vermittlerin des Meinungs-Austausches auf volkswirthschaftlichem und gewerblichem Gebiete, eine treue Rathgeberin zu sein. Fern allen rein politischen Fragen, beschäftigt sie sich — neben der Förderung des Fortschritts in der Bodencultur unseres Nordostens, der Thierzucht, den Handelswissenschaften, den landw. Gewerben, dem Handel und Verkehr — auch mit den **wirthschaftlichen Interessen der Landwirthschaft, und insbesondere unserer Provinz.** Den zeitigen Stand, die Wünsche und Bestrebungen auf diesem Gebiet faßt eine

„wöchentliche Rundschau"

in Kürze übersichtlich zusammen.

Ein von Jahr zu Jahr wachsender Leserkreis beweist die Billigung unseres Programms.

Die Zeitung erscheint jeden Sonnabend, 1—2 Bogen stark in der Universitäts-Buch- und Steindruckerei von E. J. Dalkowski zu Königsberg i. Pr. Bestellungen nehmen alle Postämter **zum Preise von 25 Sgr. pr. Quartal** an.

Verbesserte und der unterzeichneten Firma neu patentirte

Façon-Strickmaschinen

offerirt bei außerordentlicher Leistungsfähigkeit und unter fünfjähriger Garantie die Strickmaschinenfabrik

W. Matheis in Bautzen (Königreich Sachsen).

Mittel gegen Hausschwamm.

Den nenesten Bericht, Gebrauchs-Anweisung und Preiscourant unseres chemischeu Präparats **„Mycothanaton"**, ein durch 13jährige Wirkung amtlich erprobtes und attestirtes Mittel zur Vertreibung des Holz- und Mauerschwammes, sowie Präservativ gegen Bildung desselben, versendet für 2 Sgr. Postmarken franco nach allen Ländern der Erde.

Die Chemische Fabrik von **Vilain & Co**, **Berlin**, Leipzigerstr. 107.

☞ Vom 1. April ab kostet die Tonne Bairisch Bier

7 Rtlr. 22 Sgr.

50 Flaschen 1 Rtlr. 25 Sgr.

F. Streich. Th. Sponnagel.
W. Kauffmann.

Jedes Quantum gut gebrannter Mauersteine 1. und 2. Klasse, sowie Biberpfannen, holl. Pfannen 2c. stehen auf meiner Ziegelei zum Verkauf. Auch liefere auf Wunsch Mauersteine franco Baustelle nach Außerhalb.

C. Schmidtgall.
Culmsee.

EL PESACH.

Sämmtliche Waaren offerirt billigst und gut

J. Przedecki,
Brückenstraße Nr. 40.

1000 Scheffel gesunde Dabersche

Kartoffeln

hat zum Verkauf
Dom. Nawra bei **Culmsee.**

Empfehlung

an den

Handelsstand, Exporteure und Administrationen.

Das ausgezeichnetste in Copirtinte, in Pulver (also überallhin versendbar) aus dem mit heißem Wasser in wenigen Minuten die Tinte hergestellt wird; gefl. Aufträge werden umgehend ausgeführt durch **C. A. Wyss**, Saudrain 40 in Bern, (Schweiz).

Preis pr. Pfd. für 3—4 Litres Tinte 1 Rchsthlr.

Augen Jedermanns.

Mein echt Dr. White's Augenwasser, hat sich seiner **unübertrefflich guten Eigenschaften** wegen, seit 1822 einen **großen Weltruhm** erworben. Es ist concessionirt, und als **bestes Hausmittel** — nicht Medicin — in allen Welttheilen bekannt und **berühmt**, worüber **viele** Tausende von Bescheinigungen sprechen. Dasselbe ist in Flacons à 10 Sgr. in Thorn in der Buchhandlung von **Ernst Lambeck** zu haben.

Traugott Ehrhardt in Großbreitenbach in Thüringen.

Ein früher Tod oder ein kräftiges Alter.

Das berühmte Original-Meisterwerk „der Jugendspiegel" enthält nützliche Betrachtungen über die geistigen und leiblichen Qualen derjenigen, welche an den so erniedrigenden Folgen der Selbstbefleckung und Auschweifungen leiden. Seine eindringlichen Warnungen und aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sicheren Tode. Für 17 Sgr. am schnellsten franco von W. Bernhardi in Berlin SW., Simeonstrasse 2, zu beziehen.

Ein Schulmädchen M. M.
ladet sich junge Herren zum Abend ein.

Einen tüchtigen

Laufburschen

sucht die Buchhandlung von
Ernst Lambeck.

☞ Einem jungen Militair-invaliden mit Pension, der verheirathet sein kann, weiter keine Schulbildung zu haben braucht, u. körperlich noch so rüstig ist, um eine Wächterstelle auf einem Fabrikplatz versehen zu können, sich sonst über seine gute moralische Führung ausweisen kann und kein Trinker ist, wird Stellung nachgewiesen durch die Exped. d. Ztg.

Logis für einen jungen Mann Weißestraße Nr. 76, 3 Tr. zu vermiethen.

Altstädt. Markt 429 ist die zweite Etage zum 1. April oder später zu vermieth.; Näheres bei **Max Kipf.**

Synagogale Nachrichten.

Sonnabend den 28. d. M. 4 Uhr Nachmittags talmudischer Vortrag des Rabb. Dr. Oppenheim in der hiesigen Synagoge.

Es predigen

Sonntag, den 29. März. **Dom. Palmarum.**

In der altstädt. ev. Kirche.
Vormittags Kirchenvisitation durch Herrn Superintendent Markull.
Nachmittag fällt der Gottesdienst aus.

In der neustädt. ev. Kirche.
Vormittag Herr Pfarrer Schnibbe.
(NB. Nach der Andacht findet die Neuwahl eines Gemeindevertreters für die St. Georgen-Gemeinde statt.)
Nachmittag Herr Pfarrer Klebs.

Verantwortlicher Redacteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.